

Editorial : eine neue Forschungspolitik

Autor(en): **Ursprung, Heinrich**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HORIZONTE

**Die dritten Zähne:
vergleichend
durchleuchtet 4**

**Die Computer-
Kreaturen geben
jetzt Obacht 6**

**Von Killerzellen
durchlöchert 8**

**Wer wohnte
auf dem Mont Terri? 10**

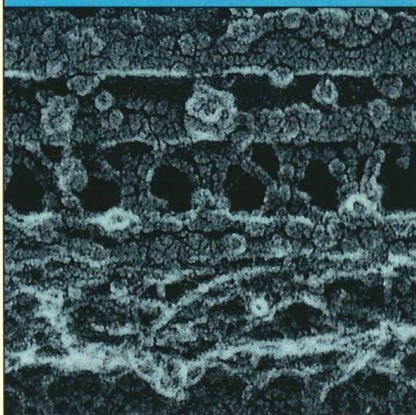
Am Horizont 12

SNF-News 15

Titelbild:

Detailaufnahme der Geissel bei *Trypanosoma brucei* in 300 000facher Vergrößerung des Elektronenmikroskops. Dieser einzellige Parasit, der von der Tse-tse-Fliege übertragen wird und sich im Blut einnistet, verursacht die Naganaseuche beim Vieh – das Äquivalent der Schlafkrankheit beim Menschen. Siehe Seite 13

Uni. Bern



Eine neue Forschungspolitik

In Übereinstimmung mit Bundesrat und Parlament darf ich feststellen, dass die letztjährigen Beschlüsse zur Forschungsförderung 1992-1995 einen eigentlichen Wendepunkt in der Politik des Bundes darstellen. Der Bundesrat hat dabei in seiner Botschaft sehr deutlich gemacht, dass er diese Wende insbesondere im qualitativen Sinne verstanden haben will; er hat die Konzentration der Mittel auf prioritäre Bereiche, die Förderung der Koordination, die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit und die Erhöhung des Forschungspotentials, unter vermehrtem Einbezug der Frauen, hervorgehoben.

Wichtig ist dem Bund auch die Ausrichtung der Grundlagenforschung auf die angewandte Forschung hin, das heisst die Förderung mittel- und langfristiger vorwettbewerblicher Forschung. Dies hat für den Nationalfonds die Konsequenz, dass die thematischen Forschungsziele des Bundesrats bei der Mittelzuteilung weiterhin zu berücksichtigen sind. Bei der Aufteilung der Forschungsmittel auf die wissenschaftlichen Hauptgebiete hat in den letzten Jahren eine Verschiebung zugunsten der Mathematik und der Natur- sowie Ingenieurwissenschaften stattgefunden. Gleichzeitig hat der Anteil für die Geistes- und Sozialwissenschaften abgenommen. Hier wird sich in der Periode 1992-1995 eine Korrektur ergeben.

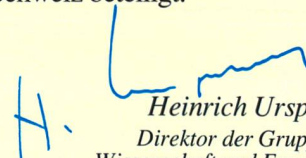
Es gilt ausserdem, ein Gleichgewicht zu finden zwischen den unmittelbaren Gegenwartsaufgaben

(vorwettbewerbliche Forschung, die auf praktische Anwendung in heute wichtigen Gebieten ausgerichtet ist) und den längerfristigen Aufgaben, wie sie in der kontinuierlichen Förderung der Grundlagenforschung zum Ausdruck kommen. Der Nationalfonds muss sich mit beiden befassen.

Der Bund ist gewillt, den Nationalfonds in der Erfüllung seiner Aufgabe weiterhin nachhaltig zu unterstützen. Der Umfang dieser Unterstützung hängt allerdings unvermeidlich von den zur Verfügung stehenden Mitteln ab und von den Prioritäten, die sich kurz- oder mittelfristig aufdrängen.

Der Nationalfonds ist aufgerufen, in der Wissenschaftspolitik eine aktive Rolle zu spielen und in diesem Bereich vermehrt eigene Initiativen zu ergreifen; ein offener und fruchtbarer Dialog zwischen ihm und den politischen Behörden ist für die gemeinsame Zukunft des Forschungsplatzes Schweiz in Europa unabdingbar.

Ich bin zuversichtlich, dass sich die schweizerische Wissenschaft und Forschung auch unter neuen Bedingungen behaupten wird, dies nicht zuletzt wegen des wichtigen Beitrags des Schweizerischen Nationalfonds; durch seine auf Qualität bedachte Förderungspolitik ist er massgebend am hohen Niveau der Forschung in der Schweiz beteiligt.


Heinrich Ursprung
Direktor der Gruppe für
Wissenschaft und Forschung
Eidg. Departement des Innern

Herausgeber: Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern.
Herstellung: CEDOS (Centre de documentation et d'information scientifiques), Genf.
Redaktion: Pierre-André Magnin, Burkhard Müller-Ullrich, Michel Ory.
Die Informationen und Illustrationen sind, bei Angabe der Quelle, zur Verwendung frei.